

# George Gershwin (1898 - 1937)

## Rhapsody in blue

„Es ist die Rhapsodie der Freude. die Rhapsodie des Glücks“, sagt der Pianist Denis Matsuev. Aber warum soll die Rhapsodie blau sein? Gershwin selbst wollte sie ursprünglich „American Rhapsody“ nennen, aber sein Bruder Ira, der viele Texte für George schrieb, schlug „Rhapsody in blue“ vor. Warum? Natürlich wegen der „blue notes“. Diese „blauen Noten“ sind ein wesentliches Merkmal des Jazz, sie stehen quer zum traditionellen europäischen Tonsystem, zeugen von einem freien, unkomplizierten Umgang mit der Tonalität – typisch amerikanisch also. Von daher hätte auch Georges Gershwins ursprünglicher Titel gepasst, aber die „blauen Noten“ im Namen verweisen eben noch deutlicher auf den Jazz.

Dabei ist Gershwin voll und ganz und mit allen berechtigten Ansprüchen ein „klassischer“ Komponist - aber eben einer, der europäische Traditionen mit afroamerikanischem Blues und Jazz zu einer Einheit verschmelzen kann. Die Orchestrierung allerdings hatte nicht er selbst, sondern Ferde Grofé besorgt.

Bei der Uraufführung 1924, bei der auch Rachmaninow im Publikum war, saß Gershwin selbst am Klavier. Sie war ein Riesenerfolg. Bis heute hat das Stück nichts von seiner Faszination verloren und wird sowohl von klassischen Sinfonieorchestern als auch von den unterschiedlichsten Jazz-Formationen immer wieder vor begeistertem Publikum aufgeführt.